

BZ No 72 $\frac{2}{3}$



Japanischer Ahorn, von mir gesammelt während eines Herbststurms im Park von Vrchotov Janovice, den Rilke für die Prinzessin Nadherny (zu deutsch Wunderprächtigt) angelegt hat, und den Jiri Reynek in seinen Garten gepflanzt hat, wo er zu einem graziolen Bäumchen heranwuchs. Kaltnadel.

SCHÖNHEIT IN DIE WIRTSCHAFT BRINGEN

Die Wirtschaft könnte das Schönste sein, das die Menschheit bisher auf der Erde gemacht hat: In Freiheit solidarisch zusammenzuarbeiten um den Bedarf der Mitmenschen zu befriedigen.

Die Wirtschaft ist defakto bisher alles andere als schön.

Die Lohnabhängigkeit am Arbeitsplatz ist das Gegenteil von Freiheit, wenn der Mitarbeiter seine Arbeitskraft an das Unternehmen verkauft, ist das menschenunwürdig, er ist dann kein Mitarbeiter, sondern ein Lohnsklave, der für das Unternehmen (gezwungenermaßen) und für seinen Geldlohn arbeitet, nicht für die Mitmenschen, wodurch der Sinn der Arbeit verloren geht.

Und das Gewinn- und Privatprinzip der Unternehmen ist radikal unwirtschaftlich, wenn die Unternehmen nur für sich bzw. den Gewinn der Eigentümer arbeiten, anstatt für den Bedarf der Mitmenschen, wodurch der Sinn der Unternehmen verloren geht

Der reine und somit auch schöne Begriff der Wirtschaft ist: Menschen arbeiten aus freiem Willen in Unternehmen zusammen, setzen ihre Fähigkeiten ein, um den Bedarf von Mensch und Natur zu befriedigen, wobei auch die einzelnen Unternehmen untereinander zusammenarbeiten, um gemeinsam möglichst optimal den gesamten Bedarf befriedigen.

Und das Geld hat die Aufgabe, das zu ermöglichen.

Das heißt aber, wir haben die Aufgabe, das Geld so zu leiten, daß das ermöglicht wird.

Die Gesellschaft, d.h. das Soziale Ganze, das sich in einem demokratischen Bankorgan organisiert, gibt den Unternehmen einen Produktionskredit, daß diese Einkommen an die Mitarbeiter geben können. Wobei Einkommen ein Recht ist, das in seiner Höhe demokratisch bestimmt werden muß.

Unternehmen dürfen nie für den Geldertrag arbeiten müssen, nur für das möglichst optimale Produkt. Der Geldertrag hängt keineswegs primär von der Produktivität eines Unternehmens ab, sondern von den Preisen, die es für sein Produkt verlangen kann.

Es gibt (bisher noch viel zu wenig) Unternehmen, die sehr produktiv sind, aber keine kreditkostendeckende Preise oder gar keine Preise verlangen können. Zu den ersten gehören Krankenhäuser (solange sie den Namen noch verdienen, um Gesundheitshäuser zu werden, müßten sie noch ganz anders vom Finanzdruck befreit werden), zu den Zweiten gehören alle Bildungseinrichtungen, wenn sie endlich in die Freiheit entlassen werden. Und die längst fällige Pflegearbeit an der Natur wären dann auch Unternehmen ohne Einnahmekasse.

Wenn die Überschüsse der einen mit den Unterschüssen der anderen Unternehmen ausgeglichen werden, dann ist das einfach die sinnvolle Zusammenarbeit der Unternehmen, um gemeinsam dem Bedarf zu befriedigen. Finanziell ein Nullsummenspiel, alles als Kredit ausgegebene Geld fließt zur Kreditbank zurück, der Gewinn dabei ist die optimale Befriedigung der Bedürfnisse, wobei Geld rechtlich (gerecht) die Wirtschaftswerte leitete.

Also brauchen wir neue Wirtschaftsgesetze, Bankengesetze, die die diesem schönen Begriff von Wirtschaft entsprechen.

LIEBE BZ-LESER,

ich kann Ihnen versichern, ich schreibe ein schönes Buch.

Für die Jugend.

Es wird ein schönes Buch, weil es schön ist, für die Jugend zu schreiben. Wenn man das tut, fällt ein warmes Licht von der Jugend auf die Arbeit.

Der mährische Dichter Jan Skácel vertrat die Ansicht, daß es einseitig ist, bei Filmen nur Altersbeschränkungen für Jugendliche vorzuschreiben, nicht auch Altersbeschränkungen für Erwachsene.

"Freigegeben bis 14 Jahre." Um Mißverständnissen vorzubeugen, Skácel war kein Unmensch, er war zu Zugeständnissen bereit:

"Auch freigegeben für Erwachsene, die noch 14 oder jünger sind."

Nun, das Buch ist noch lange nicht fertig, und Erika ist eventuell noch lange in der Werkstatt, bei einem längst pensionsberechtigten Schreibmaschinenmeister, der nur noch einen oder keinen Tag in der Woche reparieren kann, der vielleicht gerade noch Erika reparieren kann, bis wann, wollte er mir nicht versprechen. (Daß Monika nichts für die Jugend ist, versteht sich von selbst)

Es muß dann noch eine Kommission einberufen werden, ob die "Wirtschaftskunde" bis vierzehn oder bis siebzehn freigegeben werden kann.

Hoffen Sie das Beste. (Und verjüngen Sie sich rechtzeitig.)

G E S P R Ä C H S R A U M

OHNE GESPRÄCHSRAUM WIRD AUCH DIE DEMOKRATIE, SELBST DIE DIREKTE,
NUR PIPIFAX BRINGEN.

Wird: Weil, wir haben ja noch keine Demokratie.

Pipifax: Was die Menschheit so ca die vergangenen 100 Jahre pro-
duziert hat.

Man muß nur Augen und Ohren aufmachen, dann sieht und hört man den
Pipifax schon. Nicht gemeint sind Flüsse, Seen, Meere, Walfische,
Rehe, Hasen, Veilchen, Eichbäume, weil, die hat ja nicht der Mensch
gemacht. Allerdings schon teilweise kräftig verderben.

Die Menschheit hat munter drauflos produziert, ohne zu fragen: Stimmt
das denn, was wir da produzieren? Dabei hätte sie doch wissen müs-
sen: Wenn man etwas produziert, dann ist das ja eine Neuschöpfung,
dann muß man sich doch zuallererst fragen: Wird das auch ein Kunst-
werk, stimmt das auch in sich, was wir da produzieren wollen?

Der Hase stimmt in sich, auch das Veilchen, wer sie creiert hat, hat
sich offensichtlich vorher gefragt: "Wird das jetzt auch ein richti-
ger Hase, so wie er sein soll?" Und siehe, es wurde ein richtiger Ha-
se, und es ward sehr gut.

Schauen wir unsere Fabriken, Kaufhäuser, Straßen, Autos, Häuser und
Beton-, Glas- und Chrompaläste, Schulen, Kasernen, Polizeiverordnun-
gen, Parteien und Regierungen, unser Finanzsystem, unsere Naturzer-
störungen, unsere Pipifaxmedien an, und siehe ?

Belauschen wir die Gespräche von den Regierungserklärungen, Partei-
versammlungen, in den Schulen und Hochschulen, in staatlichen und
sonstigen Institutionen und sonstigen Vereinigungen bis hinunter in

die Werkskantinen und Stammtische, und wir hören ? Der Pipifax währt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Er produziert laufend neue Produkte, neue Verfahren, neue Technologien, neue Verkaufsstrategien, neue Umsatzzahlen, neue Gewinnmargen, neue Organisationsmodelle, neue und alte geopolitische Strategien, neue Weltuntergangsmodele.

"An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen."

Immer fanden vor der Produktion irgendwelche Gespräche statt, selbst wenn es nur Selbstgespräche von Durchregierenden waren.

Und dann wurde Pipifax produziert.

Muß man sagen, der Mensch ist das Wesen, das Pipifax produziert ?

NEIN. Der Mensch ist das Wesen, das bisher noch fast gar nichts produziert hat.

Denn er war ja in den Gesprächen vor der Produktion gar nicht anwesend.

Anwesend waren: Die Rede"kunst", die Rechen"kunst", eventuell ein Ingenieurwissen, die Geldgier, die dazu passenden Ideologien wie: Geld = Wirtschaftswert, Gewinn = Wirtschaftsziel, allgemein: Wirtschaft dient dem Geldverdienen, Konkurrenz"denken", Macht"denken", Angst, ganz viel Angst (weil die Anderen denken ja nur an Geld und Macht), Machbarkeitsgelüste, Befriedigungsgelüste ("Mehr Auto, mehr Fleisch fürs Geld!") Geltungssucht, Eifersucht, Neid,

da könnte man jetzt noch richtig viel aufzählen. Aber Hieronymus Bosch hat sie ja zum Beginn der Neuzeit schon gemalt: Die Dämonen.

Ich bin schon 63 und habe doch schon manche Gesprächsrunde, manchen Arbeitskreis, manche Podiumsdiskussion erlebt, manchmal mehr, als mir lieb war.

Sicher, es gibt auch solche, in denen nur der Dämon der Pedanterie, der Kleinkarriertheit und der Langeweile das Gespräch beherrscht. (Das weckt dann bei mir zuverlässig den Dämon der Wut.)

In Gesprächskreisen, die sich öfters treffen und in denen es womöglich um eine Sache geht (das intensiviert ja jedes Gespräch), treten alsbald Sympathien, vorallem Antipathien auf. (Notfalls findet man wenigstens sich sympathisch, und den Rest unsympathisch) Und diese Sympathien und Antipathien kann man mitnichten irgendwie vernünftig wegdiskutieren, ich jedenfalls habe das noch nicht erlebt.

Die Geltungssucht ist nahezu selbstverständlich, und jetzt redet schon wieder DER ohne Ende, jetzt will aber ICH reden, wartet nur, wenn ich endlich das Wort hab, dann geb ichs nicht mehr her, dann kommt mir keiner mehr dazwischen! (Worum gings eigentlich? Egal, jetzt hab ich das Wort) Neid, Eifersucht, Rechthaberei, allgemein Egozentrik, wenn man sie uns unter die Nase reibt, werden wir vielleicht bei ein biß chen Selbsterkenntnis kurz verlegen, überwunden sind sie deswegen noch lange nicht.

Ich versuche hier mit unzulänglichen Worten etwas zu beschreiben, was man eigentlich nur wahrnehmen kann. Sollte.

Weil, wenn nicht, befindet man sich außerhalb der Realität.

Diese Dämonen sind ja da, und sie wirken, nicht zu knapp.

In früheren BZ's wurde ja versucht zu zeigen, daß das mit dem Dämonen schon seine Richtigkeit hat. Sie bewirken zwar diesem immer scheußlicher werdenden Pipifax, aber daß sie da sind ist eine logische Folge der Evolution.

Die Dämonen wahrzunehmen ist eine Frage der Aufrichtigkeit. Ich meine jetzt vorallem die Dämonen in mir.

Wenn man nur ein bißchen dafür wach wird, dann erlebt man: Vielleicht gelingt es mir sogar für kurz, selber im Gespräch anwesend zu sein, aber dann unterhalten sich wieder nur die Dämonen untereinander, dein Neid parliert mit meiner Geltungssucht, meine Eitelkeit mit deiner Geilheit. Eventuell total brilliant, clever und raffiniert, Dämonen sind alles andere als dumm. Viel schlauer als der Mensch.

Die Dämonen sind ein - nicht gerade unbeträchtlicher - Teil unserer Wirklichkeit. An unserer Technik haben sie kräftig mitgeforscht, mitentwickelt, mitproduziert, die Maschinen sind ja - sichtbar - eben Geschöpfe der Dämonen als Geschöpfe der Menschen oder gar des ursprünglichen Schöpfungsprinzips. ("Pssst, dreh das sorum, und du verfünfftachst die Sprengkraft")

Die Dämonen sind richtig schlau und intelligent und raffiniert. Aber sie sind keine Künstler. Das Gute, das Schöne, das Wahre interessiert sie nicht, daß eine Produktion im sich und im Ganzen stimmen muß, interessiert sie nicht. Sie interessiert nur der Zweck, den sie mit einem Produkt erreichen wollen. Mit allem soll irgend- ein Zweck erfüllt werden, zuerst einmal der Selbstzweck, damit schmeicheln sie sich bei den Menschen ein, bekanntlich heiligt ja der Zweck alle Mittel, den nackten Egoismus so gut wie die Staats- raison, und der Endzweck der Dämonen ist natürlich, da sie nicht wirklich etwas stimmig-neues schaffen können, die Zerstörung. Und da muß man jetzt nicht erschrecken oder lamentieren, das Zerstö- rende gehört unabdingbar zur Evolution dazu. So wie Krankheit und Tod unabdingbar zum Leben dazugehören.

Gefährlich sind die Dämonen nur, wenn man sie nicht wahrhaben will. Wenn man sie verleugnet.

Das ist ja ein häufiges Märchenmotiv: Der Dummling oder das verirrte Mädchen oder der abgedankte Soldat oder wer immer, eher selten ein VIP, geraten unversehens in die Unterwelt, zu den potthäßlichen

Itschen, zum Teufel persönlich, und anstatt wie die anderen "Igitt, nichts wie weg hier!" zu rufen, schicken sie sich erst einmal in ihr Los, machen halt, was die Lege von ihnen fordert, und keineswegs zu ihrem Schaden, öfters sogar zum Frommen der Häblichen. Die dann erlöst werden. Schön werden.

Einmal war ich ja in einem Arbeitskreis "Gewaltfreie Kommunikation". N ich wahr, da einigt man sich ja darauf, daß wir alle Lieb zueinander sind. Auf irgendwie verletzende Wahrheiten verzichten wir, um der Harmonie willen. Manchen hat das ganz gut gefallen, endlich sind wir alle Lieb. Ich ging mit einer dermaßen Stinkwut raus, mußte erst mal mit aller Kraft an die Pfosten vom Schweinekoben schlagen, die armen Schweine (der Workshop fand in einem Erlebnisbauernhof statt.)

Was ich sagen wollte: Der Gesprächsraum ist derzeit, vermutlich global, von Dämonen besetzt. Und zwar dermaßen besetzt, daß man es kaum noch überhören kann. Im biedermeierlichen bildungsbürgerlichen Gesäusel war das noch nicht so deutlich zu hören, Mephisto lispelte noch englisch (d.h. wie die Engel, nicht wie die Briten), die jetzigen Präsidenten und Oberköpfe versuchen es wohl auch noch gelegentlich, so recht gelingen will es aber nicht mehr. Ich wünsche ja jedem Gesprächskreis, daß er nicht von Dämonen besetzt ist. (Ach könnt ihr mich mal dazu einladen?)

Das Gute an der Besetzung durch die Dämonen ist: Wir werden endlich aufmerksam auf den Gesprächsraum, Hand aufs Herz, wer hätte ihn sonst überhaupt bemerkt? Gelitten an seiner Besetzung? Angefangen, ihn zu suchen?

Der Gesprächsraum ist ja so etwas wie der Sampo in dem finnischen Epos Kalevala: Geschmiedet vom größtem Kunstschmied ganz Finnlands,

um den Menschen allen Segen, allen Reichtum zu mahlen, aber sofort von den finsternen Dämonen des Nordlands geraubt.

Der Gesprächsraum ist ja der Raum, der sich erst in der Reinheit öffnet, er ist der Ort der Reinheit, und woanders kann ja das Gespräch gar nicht stattfinden, wo es dämonisch ist, sprechen halt die Dämonen, ist ja auch (mäßig) interessant. In Sachen Wahrheit, Schönheit, Güte sind die Dämonen nicht kompetent. Weil sie nicht empfangen können, sie wollen immer nur machen.

Der Gesprächsraum ist nämlich vorallem ein Empfangsraum. In dem man erst die Wahrheit einer Sache empfängt. Dann auch die Schönheit einer Sache empfängt. Und wenn man ganz treu bei der Sache bleibt, zuletzt sogar die Güte einer Sache empfängt.

Zum Beispiel: Wir wollen ein Unternehmen gründen.

Was für eine Aufgabe soll das Unternehmen erfüllen? Welchen Bedarf soll es befriedigen?

Was für eine Organisationsform, was für eine Gestalt soll es haben? So daß dann diese Gestalt auch für alle Mitarbeiter stimmt und das Unternehmen in sich stimmt.

Wie beim Veilchen, bei dem Würzelchen, Stengel, Blätter, Blüte und Früchtchen so zusammenstimmen, daß das ein Veilchen ergibt.

Sollen wir eine verantwortliche Leitung von einem oder drei oder zwölf Menschen anstreben, oder ein gleichverantwortliches Unternehmenskollektiv, wie machen wir das, daß jeder Mitarbeiter wirklich freier Mitarbeiter sein kann, daß seine Fähigkeiten wirklich frei in die Produktion einfließen können, wie gestalten wir das, daß an jedem Ort zu jeder Zeit die Menschenwürde der Mitarbeiter geachtet wird, wie bestimmen wir die Einkommen, wie verbinden wir uns mit anderen Unternehmen, wie ermitteln wir immer wieder neu den Bedarf der Menschen, für die wir produzieren, und ganz wichtig: Wie stellt sich das Unternehmen.

in die gesamte Wirtschaft, ja in das Soziale Ganze.

Und, das ALLERWICHTIGSTE: Wann machen wir unsere permanente Konferenz, Montags 8⁰⁰ - 10⁰⁰, oder Freitags 16⁰⁰ - 18⁰⁰ ?

Und dazu wird so lange der Gesprächsraum offengehalten, bis die Sache stimmt. Das ist möglich, weil die Sache, solange man ihr wahrhaftig treu ist, den Gesprächsraum offenhält.

Und wer sagt: "Schluß mit Gesprächsarbeit, heute werden endlich Nägel eingeschlagen!!" dem reicht die schönste Frau im Raum stumm Hammer, Nägel und ein dickes B rett, und weist mit einem Wimpernschlag nach draußen.

Und wer sagt: "Ich glaub, jetzt mischen gerade ein paar Dämönchen mit?" bekommt ein Küßchen.

Dieser Gesprächsraum für eine Unternehmensgründung war jetzt natürlich radikal verkürzt dargestellt, wieviel Fragen gibt es allein zum Produkt.

Im Riesengebirge traf ich einmal einen Jugendlichen und einen richtig begabten Koch, die gerade aus dem selben Kibbuz in Israel kamen. (Dort möchte ich noch einmal hin)

Der Jugendliche war dort gewesen, um aus dem Prager Drogenmilieu rauszukommen, der israelische Koch, um dort beim kochen zuguterletzt auch noch seine große böhmische Liebe zu treffen.

Beide waren sie über diesen Kibbuz so des Lobes voll, die Augen des Jungen leuchteten, wenn er davon erzählte, noch nie hatte mir jemand so bewundernd, lobend und anerkennend von einer derzeitigen Einrichtung berichtet. Dort "stimmte es" (so der Jugendliche), es stimmte mit der Freiheit am Arbeitsplatz, mit der Menschenwürde, die Gleichberechtigung ging sogar soweit, daß regelmäßig im Kreis umgezogen wurde, weil es halt einfachere und noblere Wohnungen gab. Aber das

Wichtigste in jeder Einrichtung, in jedem Unternehmen ist die gute Arbeitsatmosphäre, die sich in der ganz simplen Tatsache äußert, daß man dort gerne arbeitet.

Und der Kibbuz ist so entstanden: Es gab einen Kreis von 12 Menschen mit einem Lehrer in Tel Aviv, die einen Kibbuz gründen wollten. Zu einer Zeit, als die Kibbuz-Idee längst verwässert, verkommenzialisiert, dekadent, oft sogar korrupt geworden war.

Die Zwölf gingen erst einmal für 12 Jahre in Tel Aviv in Klausur. Arbeiteten am Kibbuzbegriff.

Dann gründeten sie in der Wüste. Und alls bald blühte es und trug reiche Frucht. Die entscheidende Arbeit hatten sie ja schon in den 12 Jahren geleistet.

Und, wie mir der Jugendliche und der verliebte Koch beteuerten, gab es in diesem Kibbuz einen Gesprächsraum, offen für alle, der sehr gepflegt war und gepflegt wurde. Und deswegen war dort richtige, schöne Arbeit möglich.

Was heute so gemacht wird, von den Chefetagen bis hinunter zum armen Schwein beim Sicherheitsdienst, das ist ja nicht arbeiten, das ist malochen. Die Slaven sagen roboten dazu.

Für die unteren Einkommensschichten ist das oft ein grausames malochen, aber Arbeit ist das meistens nicht, weil Arbeit ist etwas, wo aus Freiheit und Einsicht etwas notwendiges entsteht, und sei es nur eine gereinigte Toilette, der Prager Jugendliche versicherte mir, er hätte vorher auch nicht geglaubt, daß man das gern machen könnte, aber er konnte, problemlos. (Und auch Toilettenreinigen wurde alle einmal im Kreis herum gemacht.)

Arbeit ist, wenn aus Freiheit etwas Schönes entsteht, wie z.B. eine saubere Toilette. Etwas wahres, etwas schönes, etwas, das stimmt. So wie das Veilchen stimmt.

Und da heute fast niemand mehr ganz für sich alleine arbeitet, ohne alle menschlichen Zusammenhänge arbeitet (nur der BZ-Praktikant arbeitet einsam alleine, auch ein Schicksal) kann das nur noch aus dem Gesprächsraum heraus entstehen.

Und dann die Demokratie, also die Bestimmung der zwischenmenschlichen Rechte und Pflichten, die Gestaltung des gemeinsamen Rechtsraumes. Ja, ohne Gesprächsraum wird da nur weiter und immer weiter Pipifax entstehen.

Ohne Gesprächsraum stimmen nämlich nur die Dämonen ab.

Noch einmal zum entscheidenden Punkt:

Menschen versuchen ein Gespräch, d.h. sie versuchen, in den Gesprächsraum einzutreten. Wenn sie wach aufrichtig wahrnehmend sind, müssen sie sich heutzutage in fast allen Fällen sagen: Schade, der Raum ist schon besetzt, von meinen Dämonen, von denen der Anderen in der Gesprächsrunde. Wenn er besetzt ist, und das ist er heutzutage fast immer, alle gedankenlosen Meinungen, Verbohrtheiten, Gewohnheiten sind ja auch Dämonen, kommt alles darauf an, diese Besetzung (an-)zu erkennen. Jammerschade, aber so ist es.

Dieses Anerkennen ist dann immerhin eine Wahrheit.

Aus der die Sehnsucht nach einem nichtbesetzten reinen und deswegen gemeinsamen Raum entstehen kann.

Wenn man sagt: Aber wir sind doch alle so lieb und wohlwollend und wohlgezogen, ist man fast immer jenseits der Wirklichkeit, jenseits der Wahrheit, und es entsteht keine Sehnsucht nach einem gereinigten Raum. Nur nach einer wohligen, leicht wollüstigen Vereinigung. (Und wehe, da will einer nicht mitmachen!)

Wer die Sehnsucht nach einer Sache, d.h. nach einem Begriff, z.B.

dem Begriff "Reiner Gesprächsraum" hat, berührt die Sache schon an einem Zipfel.

Hat eine Spur, der er folgen kann. Wenn er einem reinen Begriff (der ja ganz besonders beim Gesprächsraum ein reines Erleben ist) auf der Spur ist, ist er allen Begriffen auf der Spur.

Wie auch anders, der reine Gesprächsraum ist der Ort der reinen Begriffe, und jeder reine Begriff öffnet ihn, man kann sich ihm also von zwei Seiten annähern.

Und die Begriffe können allerdings nur dort eintreten.

Der Raum der reinen Begriffe und der Sprache.

Die Sprache, dieses gnadenlos verschmutzte Wesen. Unwesen, muß man längst sagen. Die Sprache, die heute gesprochen wird, von den Gipfeltreffen bis zu den Werkskantinen und dann auch noch die Medien! ist zum speien. Dämonen sprechen zu Dämonen. In den Werkskantinen ist es nicht ganz so schlimm wie bei den Gipfeltreffen, in der Kantine, vorallem bei den Underdogs wird weniger vorgetäuscht, je weniger die Menschen verdienen, desto weniger täuschen sie vor, muß am Geld liegen. (Was glauben Sie, warum die BZ gar nichts vorge-täuscht hat? Weil sie gar kein Geld verdient hat, im Gegenteil. Wenn das ewig so weiter geht, wird sie diese sündige Erde ganz rein verlassen.)

Oben, da sitzen die in dämonischer Sprache systematisch geschulten. Auch geschult in allen Gesten der Überlegenheit, sie sprechen nur als überlegene Menschen. Die Sache ist nur die, überlegene Menschen gibt es gar nicht, nur entweder wahrhaftige oder verlogene.

Die wahrhaftigen Menschen sind nicht selten die, denen es angesichts der dämonischen Verlogenheit ihrer Mitmenschen erst einmal die Sprache verschlägt. Mir z.B. hat es einmal für 17 Jahre, dann noch einmal für 2 Jahre die Sprache verschlagen. Das ist von Vorteil: Dann hat man wenigstens für diese Zeit keinen Anteil mehr an der Dämonen-

sprache gehabt, weil man ja gar keinen Anteil mehr an der Sprache hatte. Und man bekommt Sehnsucht nach dem Gesprächsraum. Und macht sich irgendwann auf den Weg, den Gesprächsraum zurückzuerobern.

In der Kalevala machen Väinämöinen und Ilmarinen nocheinmal die Nordlandfahrt, um den Sampo von des Teufels Großmutter zurückzuerobern. Sie erobern ihn, aber im Kampf mit der Nordlandalten geht der Sampo in Stücke, die, zurückgebracht in die Südländer, immerhin noch irdischen Segen bringen.

Das kann heute nicht mehr genügen. Heute geht es um den ganzen Sampo. Um den ganzen Gesprächsraum.

Um's Ganze.

B ARFU?ZEITUNG reinhard ulrich, waterloostr.68, 86165 augsburg
BIC: GENODEM1GLS, Iban: DE56 4306 0967 7013 1583 01
www.barfusszeitung.de